



Vereinigung Pro Pfäffikersee



Tätigkeitsbericht 2021

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Editorial | 3 |
| Die Moore und das Klima | 5 |
| Moor-Regenerationsmassnahmen am Pfäffikersee | 10 |
| Moorexkursion im Robenhauserriet – Erlebnisbericht | 14 |
| Eintauchen in die Vergangenheit | 17 |
| Verordnung zum Schutze des Pfäffikerseegebietes wirksam umsetzen – Workshop des Vorstandes über Konflikte und Massnahmen | 23 |
| Weiterhin grosse Besucherströme und das letzte Jahr für das Rangerteam der Greifensee-Stiftung am Pfäffikersee | 26 |
| Jahresbericht des Präsidenten | 30 |
| Protokoll der ordentlichen Generalversammlung GV 2021 | 32 |
| Mitgliederbestand / Mitgliederbeiträge / Kontakte / Vorstand / Vorstandsausschuss | 34 |

Umschlagbilder

Vorderseite

Veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*), das Chamäleon unter den einheimischen Spinnenarten – wechselt Farbe aktiv zwischen weiss und gelb –, erbeutet eine Honigbiene (*Apis mellifera*) auf dem Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*) (Foto Andreas Scheidegger)

Rückseite

Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*), eine in der Schweiz gefährdete Art aus der Familie der Hahnenfussgewächse (*Ranunculaceae*), im Seeriet, südlich vom Pfäffikersee (Foto Bernhard Huber)

Impressum

Gestaltung: kdmz

Redaktion: Bernhard Huber

Auflage: 600

Druck: kdmz

Herausgeber: Vereinigung Pro Pfäffikersee

01/2022

Editorial

Im zweiten Covid-19-Pandemiejahr konnten wir uns dank der Einführung des Covid-Zertifikates nach der 3-G-Regel wieder freier bewegen und Anlässe mit Publikum waren wieder zugelassen. Trotzdem wurden viele Veranstaltungen wegen der latenten Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie abgesagt, und gereist wurde wie 2020 grossteils im Inland. Das Pfäffikersee-Gebiet erfreute sich bei den Leuten weit über die Kantonsgrenze hinaus grosser Beliebtheit als attraktiver Natur- und Erholungsraum. Nur wegen dem ziemlich verregneten Sommer blieben die Besucherzahlen am Pfäffikersee im 2021 unter dem absoluten Spitzenjahr 2020.

Am im Herbst 2021 durchgeführten Workshop mit dem Vorstand der VPP wurde u.a. auch diskutiert, wie der bei der Bevölkerung ausserordentlich beliebte Pfäffikersee allenfalls entlastet werden kann, indem z.B. andere potentiell attraktive Gebiete in der weiteren Umgebung des Pfäffikersees für Erholungssuchende wie Wanderer und Jogger:innen aufgewertet werden könnten. Die Erfahrungen während der Covid-Pandemie haben allerdings gezeigt, dass nicht nur die Seen wie der Pfäffikersee mehr frequentiert wurden als normalerweise, sondern auch unsere Wälder teils massiv stärker aufgesucht wurden durch Freizeitsportler und Wanderer. Das Bedürfnis der Menschen sich in der Natur zu erholen, zu bewegen und inspirieren zu lassen ist an und für sich etwas Positives und wurde uns Menschen während der Pandemie wieder stärker bewusst.

Beim allgemeinen Naturverständnis von uns Menschen hapert es öfters noch – es besteht diesbezüglich noch Verbesserungsbedarf. Die motivierende Naturvermittlung für Gross und Klein, vielseitig geboten im Naturzentrum Pfäffikersee, ist darum so wichtig. Aufregende Natur kann aber nicht nur in Naturschutzgebieten wie am Pfäffikersee erlebt werden, sondern auch im eigenen Wohnumfeld. Denn Siedlungsräume haben ein oft unterschätztes Naturpotential. Darum plädiere ich für Wohnsiedlungen, die sowohl menschengerecht wie auch wildtiergerecht geplant und gebaut werden. Mit dem Planungsansatz *Animal-Aided Design (AAD)* werden ganze Siedlungen oder einzelne Liegenschaften wildtierfreundlich gestaltet. Ziel von AAD ist es, den Wildtieren wie Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetieren wie z.B. Fledermäusen in den Wohnsiedlungen den nötigen Lebensraum zu bieten, um zu überleben und sich fortpflanzen zu können. Auf diese Weise werden nicht nur die verschiedensten Nischen für Wildtiere geschaffen – auch die Lebensqualität der Siedlungsbewohner:innen steigt. Das Beobachten und Staunen über die Lebens- und Verhaltensweisen der Wildtiere im eigenen Wohnumfeld kann als weiterer Mehrwert von AAD bezeichnet werden. Diese Naturerlebnisse direkt vor der Haustüre stärken die Beziehungen der Menschen zur belebten Mitwelt, was sich positiv auf die Akzeptanz von Schutzregeln in einem Naturschutzgebiet wie dem Pfäffikersee auswirken dürfte.

Ökologischer Handlungsbedarf besteht aber auch im Umfeld der heutigen Naturschutzgebiete am Pfäffikersee: Feuchtgebiete, wie weite Teile der Naturschutzgebiete am Pfäffikersee, weisen eine hohe Biodiversität auf. Um weitere Verluste an Biodiversität zu stoppen, hat die Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Zürich im 2021 *prioritäre Potentialflächen für Feuchtgebiete* für das gesamte Kantonsgebiet bezeichnet. Das ALN (Amt für Landschaft und Natur) hat aufgrund von Faktoren wie Gelände und Bodeneigenschaften das Regenerationspotential für Feuchtgebiete ermittelt und danach jene 1'300 ha ausgewählt, die das grösste ökologische Potential aufweisen. Auch ausserhalb des Naturschutzperimeters am Pfäffikersee sind solche prioritä-

ren Potentialflächen für Feuchtgebiete evaluiert und ausgewählt worden. Primäres Ziel dieser ausgeschiedenen potentiellen Feuchtgebietsflächen ist, deren Regenerationspotential zu erhalten. Vorhaben wie Drainagesanierungen oder -erneuerungen werden auf diesen Flächen deshalb nicht mehr subventioniert. Solche naturnahen Ökosysteme erbringen verschiedene Leistungen wie:

- mehr Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten
- Vernetzung von Lebensräumen und Aufbau einer ökologischen Infrastruktur
- Ökologische Direktzahlungen für Landwirte und neue Produkte wie z. B. Feuchttackerkulturen
- Schaffung von attraktiven Naherholungsräumen
- kühlende Wirkung auf das Lokalklima
- Reduktion der CO₂-Freisetzung aus drainierten Böden und Kohlenstoff-Speicherung durch Wiedervernässung von Moorböden

Es gibt somit in Zukunft rund um das Thema «Natur und Erholung am Pfäffikersee» genug zu tun. Wichtig dabei ist, dass die verschiedenen direkt betroffenen Akteure wie Kanton, Seegemeinden Pfäffikon ZH, Wetzikon und Seegräben, VPP, Naturzentrum Pfäffikersee und Pfäffikersee-Ranger weiter an den Herausforderungen – mit Kreativität, Zielstrebigkeit, Kommissbereitschaft und einem gewissen Optimismus auch - dran bleiben.

Bernhard Huber, Präsident

Die Moore und das Klima

Moore speichern grosse Mengen an Kohlenstoff. Werden sie entwässert, wird dieser abgebaut und gelangt in Form von CO₂ in die Luft. Durch eine Wiedervernässung kann diese Emission gestoppt werden. Die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat einen Kompensationsmechanismus entwickelt, welcher die CO₂-Kompensation zugunsten von Hochmoorrenaturierungen ermöglicht. Nebst dem Klimaschutz, leisten Moore aber auch einen Beitrag zur Klimaanpassung – retten können sie das Klima aber nicht!

Moore sind weder See noch Land – ein Lebensraum zwischen Erde und Wasser. Sie entstehen dort, wo Wasser wegen undurchlässigen Bodenschichten oder der Nähe zu einem Gewässer nicht abfliessen kann und sich staut. Durch die permanente Wassersättigung wird abgestorbenes Pflanzenmaterial nicht abgebaut, sondern es sammelt sich an und es bildet sich Torf. Über die Jahrtausende wächst dieser Torf in die Höhe und das Moor wölbt sich über die Umgebung hinaus. In einem solchen Fall spricht man von einem Hochmoor: dieses wird allein vom Regenwasser gespiesen und wird nicht beeinflusst vom Grund- oder Hangwasser. Die Torfmoose sorgen ausserdem für ein äusserst saures Milieu, was die Lebensbedingungen für Pflanzen stark erschwert: nur sehr spezialisierte Pflanzen können unter solchen Bedingungen überleben. Diese sind, da sie nur in diesen Lebensräumen vorkommen, sehr selten und oft auf einer Roten Liste zu finden.

Die Schweizer Hochmoore sind nach dem Rückzug der Gletscher entstanden. Seither akkumulieren sie organische Substanz in Form von Torf: dieser hat vielerorts eine Mächtigkeit von 6-10 Metern erreicht. Diese Moore sind riesige Kohlenstoffspeicher. Global betrachtet, speichern Moore denn auch 30 % des Bodenkohlenstoffs, obwohl sie nur gerade 3 % der Landoberfläche ausmachen.

Moore – CO₂-Quelle

Sobald ein Torfboden aber entwässert wird, setzen zwei Prozesse ein: 1. Die Bodenporen, die zuvor mit Wasser gefüllt waren, kompaktieren und der Boden sackt zusammen. 2. Durch das plötzliche Vorhandensein von Sauerstoff, setzt der mikrobielle Abbau ein: das über die Jahrtausende angesammelte organische Material wird zersetzt und gelangt in Form von CO₂ in die Luft.

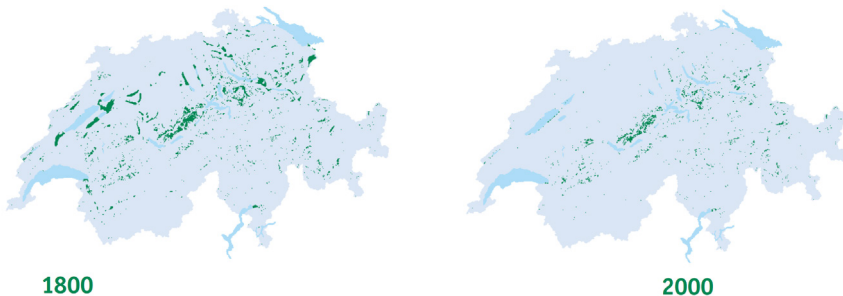


Abb. 1: 90% der ursprünglichen Moorfläche der Schweiz ist verschwunden (Quelle: Grünig 2007)

In der Schweiz ist ca. 90% der ursprünglichen Moorfläche bezogen auf 1800 verschwunden. In den letzten 150 Jahren wurde im Zuge der grossen Meliorationen weitflächig entwässert, um das Land für die landwirtschaftliche Nutzung urbar zu machen. Zur Schonung der stark übernutzten Wälder wurde bald auch Torf zur Energiegewinnung abgebaut. Erst die Kohle mit einem viel besseren Heizwert konnte dem Torfabbau ein Ende setzen. Die letzten grossen Entwässerungen fanden im Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Plan Wahlen statt.

Die Moore, die heute noch einigermaßen intakt sind, wurden mit der Annahme der Rothenthurminitiative 1987 geschützt: in der Schweiz gibt es somit aktuell 551 Hochmoorobjekte und 1'268 Flachmoore von nationaler Bedeutung, die Verfassungsschutz geniessen. Von diesen 551 Hochmooren (oder rund 1'500 ha) sind aber noch immer 2/3 bis 3/4 entwässert.

Dies bedeutet, dass diese Flächen, nebst der Tatsache, dass sie austrocknen und dabei Lebensraum für viele bedrohte Arten verschwindet, weiterhin eine permanente CO₂-Quelle sind. Sie kann nur gestoppt werden, indem der Wasserstand an die Oberfläche angehoben wird und so der mikrobielle Abbau wieder unterbunden wird. Der Kohlenstoffspeicher ist sodann wiederhergestellt und wenn die Bedingungen günstig sind, fängt das Moor wieder zu wachsen an und bindet neuen Kohlenstoff aus der Atmosphäre als Torf im Boden.

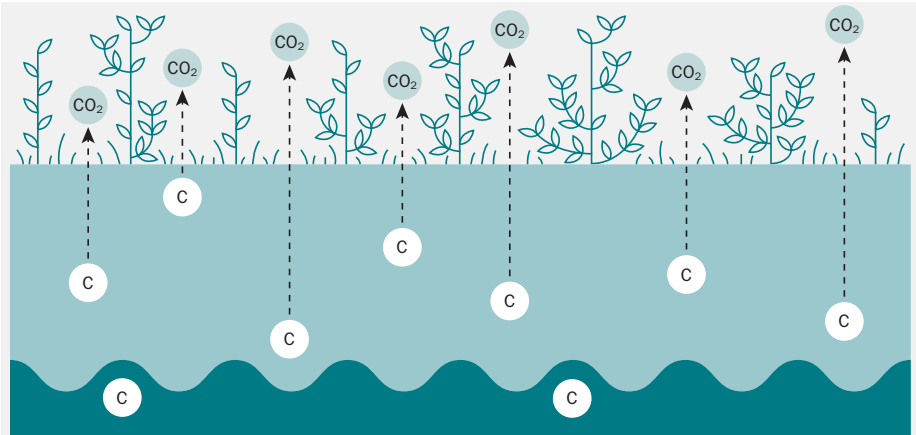
Kompensation mit max.moor

Der Kompensationsansatz max.moor setzt bei der CO₂-Quelle an: Die CO₂-Emissionen, die durch eine Wiedervernässung vermieden werden können, werden als Zertifikate auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt verkauft. Privatpersonen oder Firmen können ihre unvermeidbaren Emissionen über die Kompensationsanbieter myclimate oder Southpole kompensieren, die Einnahmen fliessen direkt in die Umsetzung der Wiedervernässungs-Massnahmen. Davon profitieren auch Umweltplanungs- oder Ingenieurbüros und Baufirmen, die die Arbeiten ausführen. Bei jedem Projekt werden 10% der Zertifikate zurückgehalten als Puffer, für allfällige Projektemissionen oder entstehende Methanemissionen.

Die Nachfrage nach solchen Moorzertifikaten ist sehr gross; erzielen doch die Projekte nebst der Emissionsreduktion weitere positive Effekte für die Umwelt allen voran die Schaffung von Lebensräumen für viele hochspezialisierte Arten.

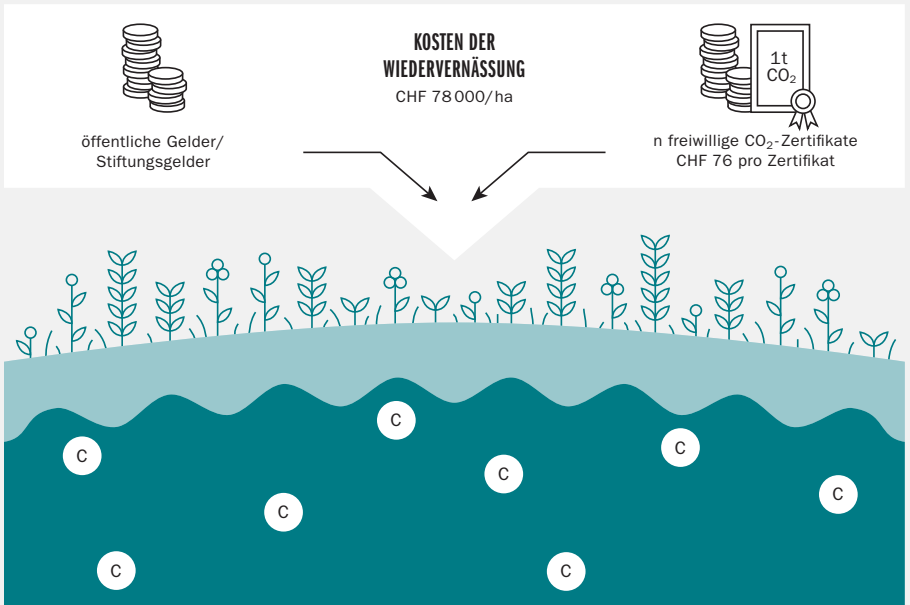
Kompensation – ein Auslaufmodell?

Dass die Kompensation das Klima nicht rettet, hat sich die Weltgemeinschaft 2015 mit dem Unterzeichnen des Pariser Abkommens eingestanden. Alle müssen reduzieren, um bis 2050 bei netto Null Emissionen anzukommen. Wer also heute noch kompensiert, tut dies, weil sie/er selbst – ob aus technischen oder ideologischen Gründen – noch nicht reduzieren kann, gleichwohl aber zur globalen Reduktion beitragen will. Sie/er hilft dadurch Sektoren, die bereits heute reduzieren können, denen es aber an der Finanzierung fehlt. Da sich alle bereits an das Kompensieren gewöhnt haben, will man das auch weiterhin tun. Damit bei einer Kompensation eine Reduktion entsteht, braucht es Kohlenstoffsinken, die CO₂ aus der Atmosphäre in eine permanent gebundene Form bringen. Derzeit wird mit Hochdruck an technologischen Senken geforscht. Diese sind jedoch noch sehr kosten- und energieintensiv. Daneben sollen natürliche CO₂-Senken vergrössert werden, wie beispielsweise durch mehr Kohlenstoffvorrat in Wäldern



ENTWÄSSERTES HOCHMOOR

0,056 t org. C/m³ Emissionspotenzial
 ≅ 1026 t CO₂-Äquivalent/ha und 50 cm Torfmächtigkeit



KOSTEN DER WIEDERVERNÄSSUNG
 CHF 78 000/ha

öffentliche Gelder/
 Stiftungsgelder

n freiwillige CO₂-Zertifikate
 CHF 76 pro Zertifikat

RENATURIERTES HOCHMOOR

0,056 t org. C/m³ gebunden
 ≅ 1026 t CO₂-Äquivalent/ha und 50 cm Torfmächtigkeit

Abb. 2: Kompensationsmechanismus max.moor (Zahlen sind Mittelwerte) (Quelle: Lena Gubler WSL, Raffinerie)

mit einer angepassten Bewirtschaftung, durch Humusaufbau in landwirtschaftlich genutzten Böden oder eben mittels wachsender Moore. Alle diese «Senken» sind in ihrer Grösse sehr limitiert und zudem externen Einflüssen wie möglichen Dürren, zukünftigen Bewirtschaftungsformen etc. ausgesetzt und deren Permanenz daher sehr unsicher.

Moore – eine ergiebige CO₂-Senke?

Ob ein Hochmoor nach einer Wiedervernässung wieder zu wachsen anfängt und erneut Torf akkumuliert ist ungewiss und hängt vom Degradationszustand des Moores sowie den Umweltbedingungen ab. Falls die Bedingungen günstig sind, kann es durchaus sein, dass die Torfmoose wieder in die Höhe wachsen und neuer Torf entsteht. Den genauen Zeitpunkt festzustellen, wann ein erneutes Wachstum einsetzt oder die Wachstumsrate zu messen, ist hingegen nicht möglich. Unter sehr feuchten Bedingungen wächst ein Hochmoor ca. 1 mm pro Jahr, was eine sehr geringe CO₂-Senke darstellen würde. Zudem kommen Methanemissionen, welche v.a. in den ersten Jahren nach einer Wiedervernässung auftreten und so die Treibhausgasbilanz verschlechtern und die Senkenleistung verringern.

So rechnet denn auch keiner der unterschiedlichen Standards, die zur Kompensation zugunsten von Mooren in Europa entwickelt wurden, eine CO₂-Senkenleistung der Moore in den Zertifikatspreis mit ein. Die Klimaleistung der Moore besteht ausschliesslich aus der Reduktion der bestehenden CO₂-Emissionen von drainierten Torfböden.

Beitrag zur Klimaanpassung

Hingegen leisten Moore auch einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung: Ihr enormes Wasserspeichervermögen bewirkt zum einen, dass Abflussspitzen bei extremen Niederschlagsereignissen, wie sie in Zukunft häufiger auftreten werden, gebrochen werden können, indem das Wasser verzögert abfließt. Zum anderen können Moore in längeren Trockenperioden Wasser an umlie-

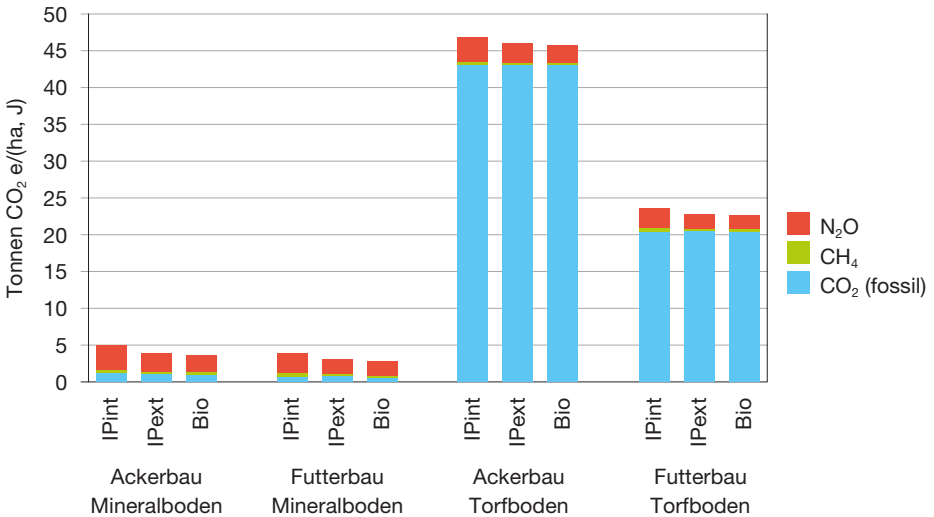


Abb. 3: Die landwirtschaftlich genutzten organischen Böden sind grosse CO₂-Quellen (Quelle: M. Fischer, J. Fuhrer, SCNAT)

gende Flächen abgeben. Sie haben insgesamt eine ausgleichende Wirkung auf den Wasserhaushalt der Landschaft und wirken sich erst noch kühlend auf das Mikroklima der Umgebung aus.

Organische Böden als Kohlenstoffspeicher

Nebst den streng geschützten Hoch- und Flachmooren von nationaler Bedeutung, gibt es ehemalige Moorböden, die heute landwirtschaftlich intensiv bewirtschaftet werden. Diese sogenannten organischen Böden sind grosse Kohlenstoffspeicher, welche sich allmählich zersetzen und dabei grosse Mengen CO₂ freisetzen. Sie sind die weitaus grösseren CO₂-Quellen (Abb. 3) als unsere relativ naturnahen Hochmoore. Im Treibhausgasinventar der Schweiz werden sie mit einem Emissionsfaktor von 35 t CO₂ pro Hektar und Jahr ausgewiesen (während jener der drainierten Hochmoore bei 19 t CO₂ pro Hektar und Jahr liegt). Wäre es denkbar, die Nutzung dieser Böden dergestalt anzupassen, dass die Kohlenstoffspeicherfunktion wiederhergestellt würde? Könnten Klimakompensationsgelder für Abgeltungen eingesetzt werden, um auf organischen Böden statt Gemüse anzubauen, Kohlenstoff zu speichern? Denkbar ist dies durchaus, hingegen stellt sich sogleich die Frage, wo stattdessen unser Gemüse angebaut werden soll. Könnte ein gesünderes Ernährungssystem mit weniger Fleischkonsum dazu beitragen, gewisse Maisfelder für den Gemüseanbau zu nutzen, um den Produktionsdruck auf die organischen Böden zu reduzieren?

Fragen, die es in Zukunft zu beantworten gilt.

Lena Gubler, WSL

zu den Autoren der Beiträge über Moore, Spezialisten für Moore als Klimaschutz und Moor-Regenerationsmassnahmen:

Lena Gubler, Geographin Uni Bern, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL).

Xaver Jutz, Biologe ETH Zürich, Firma pluspunkt, von ALN beauftragter Gebietsbetreuer des Schutzgebietes Pfäffikersee.

Moor-Regenerationsmassnahmen am Pfäffikersee

Grosse biologische Vielfalt

Die 258 Hektaren Riedwiesen und Moore um den Pfäffikersee sind biologisch ausserordentlich reich. Es kommen fast alle in der Schweiz vertretenen Pflanzengesellschaften der Hoch-, Übergangs- und Flachmoore vor und es gibt ausgedehnte Verlandungsbereiche. Beispiele sehr seltener Arten sind das Zierliche Wollgras (*Eriophorum gracile*), die Zwiebelorchis (*Liparis loeselii*), die Zwerglibelle oder der Kleine Moorbläuling.



Abb. 4: Kleiner Moorbläuling bzw. Lungenenzian-Ameisenbläuling (*Maculinea alcon*) auf Weisser Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*) (Foto Andreas Scheidegger)

Mit der Schutzverordnung von 1999 ist das Gebiet rechtsverbindlich geschützt, im Pflegeplan (Link: <https://maps.zh.ch/s/qq3nstbb>) sind Unterhalt und Pflege der Flächen festgehalten. Riedwiesen werden einmal jährlich ab dem 1. September gemäht.

Torfabbau und Entwässerungen in der jüngeren Vergangenheit

In die Moore am Pfäffikersee ist während der letzten 300 Jahre vielfältig eingegriffen worden. Von der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an ist Torf abgebaut worden und als Brenn- sowie seltener als Baumaterial verwendet worden – eine Folge der damaligen Energieknappheit. Der Abbau war unterschiedlich intensiv. Mit dem Bau der Eisenbahnlinsen Mitte 19. Jahrhundert und damit einhergehenden Import von Kohle nahm die Nachfrage nach Torf deutlich ab. Erst während der beiden Weltkriege

war sie wieder grösser. Vor ungefähr 70 Jahren wurde der Torfabbau ganz eingestellt. Die Pfäffikersee-Landschaft glich damals als Folge davon einem «Löchersieb» mit sehr vielen Torfstichen. Weitere bedeutende Eingriffe in die Naturlandschaft waren die Entwässerungen von Feuchtgebieten, vor allem im Süden und Osten des Pfäffikersees sowie östlich des Torfrietts. Mit der ersten Schutzverordnung von 1948 konnten aber ein Grossteil der Feuchtlebensräume und die einzigartige landschaftliche Schönheit erhalten werden.

Moorregenerationen

Es gibt mit dem Torfriet, Irgenhauserriet und Robenhauserriet drei grosse Hochmoorkomplexe am Pfäffikersee. Hochmoore sind nur durch Regenwasser gespeist, extrem nährstoffarm und sauer ($2.5 > \text{pH} < 5$), während Flachmoore im Einflussbereich von Grund- und Quellwasser sind. Das Torfriet war als Folge des Torfabbaus zu trocken und stark mit Fichten bewachsen. Die Grosse Moosjungfer, eine schweizweit seltene Libellenart kam nur noch an einem Gewässer vor. Das Torfriet ist in den vergangenen 18 Jahren in mehreren Etappen regeneriert worden. Dabei wurden 14 Hektaren vernässt und der Wald stark ausgelichtet. Die Regeneration erfolgte durch den Bau von Holzspundwänden, welche das Wasser aufstauen und zurückhalten. Die Holzarbeiten – entfernt wurden vor allem die Fichten, während die für Moore typischen Birken, Föhren und Weiden weitgehend geschont wurden – erfolgten wo möglich mit herkömmlichen Maschinen.



Abb. 5: Moorlandschaft Torfriet (Quelle: @ Xaver Jutz)

Wo wegen der Nässe erforderlich, wurde das Holz mit dem Helikopter ausgeflogen.

Durch die Massnahmen konnte der Wasserstand deutlich angehoben, viele seichte Gewässer geschaffen und eine offene, nördlich anmutende Moorlandschaft geschaffen werden. Der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), eine typische Art von Hochmooren gedeiht prächtig und die Grosse Moosjungfer hat auf die Massnahmen sehr positiv reagiert: Ihr Bestand hat sich vervielfacht!

Die Regenerationen von Irgenhauserriet und Robenhauserriet sollen in den nächsten Jahren ebenfalls angegangen werden.

Gräben einstauen

Die jährliche Mahd der Riedwiesen im Herbst ist eine traditionelle landwirtschaftliche Nutzung. Ohne Mahd würden die Flächen verbuschen und den Landwirten entginge die Streu, die sie im Stall als Einstreu nutzen. Riedwiesen sind, damit sie für die Bewirtschaftung nicht zu nass sind, von einem mehr oder weniger dichten Grabennetz durchzogen, welches regelmässig unterhalten wird. Diese Gräben sind für viele im Wasser lebende Kleintiere wichtige Lebensräume, so zum Beispiel für Libellen, Wasserkäfer, Eintags- und Köcherfliegen oder Wasserläufer. Die Klimaerwärmung mit steigenden Temperaturen und häufigeren, längeren und heisseren Trockenphasen führen dazu, dass die Gräben mittlerweile regelmässig austrocknen. Das ist einerseits für viele Kleinlebewesen tödlich und andererseits führen tiefe Wasserstände im Moor zu Torfabbau und dem Freisetzen von Klima schädlichem Kohlendioxid (CO₂). Um dies zu verhindern, werden die Gräben vermehrt temporär eingestaut und nur zur Mahdzeit abgelassen.



Abb. 6: Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*)
(Quelle: @ Xaver Jutz)



Abb. 7: Grosse Moosjungfer (*Leucorrhinia pect.*)
(Quelle: @ Hansruedi Wildermuth)



Abb. 8: Einbau Stauplatte für Grabeneinstau
(Quelle: @ Xaver Jutz)



Abb. 9: Eingestauter Graben zur Unterbindung der Moor-Entwässerung
(Quelle: @ Xaver Jutz)

Moorregenerationen schützen das Klima!

Torf besteht aus Wasser und totem (unvollständig abgebautem) Pflanzenmaterial, welches reichlich Kohlenstoff enthält. Bei entwässerten Torfmooren wird der gespeicherte Kohlenstoff abgebaut und CO₂ abgegeben. Moorschutz und -regenerationen sind deshalb aktiver Klimaschutz!

In der Schweiz sind 90 Prozent der Moore entwässert worden. Um den Verlust der Biodiversität zu stoppen und der Klimaerwärmung Einhalt zu gebieten, sollen ehemalige Moore auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen wiederhergestellt werden. Der Kanton Zürich hat die dafür geeigneten Flächen bezeichnet. Diese sind im GIS-Browser als «Prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete» (PPF) abrufbar.

Geniessen Sie die Moore um den Pfäffikersee bitte von den Wegen aus. Beachten Sie, dass das Begehen der Moore nicht nur verboten, sondern wegen der Torfstiche auch gefährlich ist.

Xaver Jutz, Firma pluspunkt

Moorexkursion im Robenhauserriet – Erlebnisbericht

Noch in der Nacht vom Freitag auf den Samstag, 31. Juli, regnet es im Zürcher Oberland wie so oft im Juli 2021. Doch am Exkursionstag zeigt sich nicht nur das Wetter von seiner freundlichen Seite – bewölkt, teils sonnig und bei angenehmen Temperaturen –, sondern die 23 Teilnehmer:innen erleben ein wahres «Feuerwerk» an botanischen und entomologischen Höhepunkten entlang des Messikommerweges.

Am Besammlungsort Bushaltestelle Buchgrindel in Robenhausen um 9.00 Uhr begrüsse ich als Präsident die angemeldeten VPP-Mitglieder und Gäste zu dieser Moorexkursion ins Robenhauserriet ganz herzlich. Auf dieser 3-stündigen Exkursion entlang des Messikommerweges und dem Seerundweg-Abschnitt bis zum Kiosk beim Strandbad Auslikon widmen wir uns unter fachkundiger Co-Leitung der drei Vorstandsmitglieder Rolf Rutishauser (als Botaniker), Andreas Scheidegger (als Libellen- und Schmetterlingsspezialist) sowie Tizian Frey (als Mitwirkender bei den Moorregenerations-Massnahmen 2019 im Robenhauserriet) der Moor- und Riedvegetation mit seinen spezialisierten Pflanzen und der in diesen besonderen Lebensräumen vorkommenden Schmetterlings- und Libellenarten.

Kaum sind wir am Messikommerweg angekommen, kann uns Andreas Scheidegger bereits die erste Libelle sitzend und später auch herumfliegend vorstellen: eine Blaue Federlibelle, eine Kleinlibellenart, gut erkennbar an den verbreiteten und gefiederten Beinen. Nahe am Weg, zeigt sich ein weiteres kleines Naturwunder: Eine Wespenspinne, von der Grösse her ein Weibchen, lauert in der Nabe ihres Radnetzes auf Beuteinsekten. Am Spinnen-Radnetz fällt ein Zickzackband, vom Zentrum ausgehend zwischen zwei Speichenfäden gespannt, auf, genannt Stabilitiment. Über dessen Funktion rätselt die Wissenschaft noch: ist es zur Tarnung gegen Feinde oder eine Netzversteifung? Bei einem ehemaligen Torfstich angelangt, fischt Rolf Rutishauser zwei Wasserpflanzen aus dem whiskybraunen Torfwasser und erläutert uns: «Hier handelt es sich um zwei Wasserschlaucharten, welche nebst der Fotosynthese zur Kohlehydrat-Produktion mittels Saugfallen Kleinst-Wasserinsekten zur komplementären Nährstoffversorgung einfangen und verdauen. Zum einen ist es der Mittlere Wasserschlauch (*Utricularia intermedia*) als sehr seltene Art im Kanton Zürich und zum anderen der Südliche Wasserschlauch (*Utricularia australis*), eine Pflanzenart, welche sich nur vegetativ fortpflanzt und durch Hybridisierung einer japanischen und einer asiatisch-nordamerikanischen Art entstanden ist». Bei den sieben in der Schweiz einheimischen Wasserschlauch-Arten handelt es sich um insektenfressende Pflanzenarten, die in Torfgräben und Moorschlenken submers – je nach Art freischwimmend oder wurzelnd – vorkommen. Sie bringen alle über die Wasseroberfläche hinausragende gelbe Blüten hervor.



Abb. 10: Hauhechel-Bläuling saugt Nektar am Echten Honigklee (*Melilotus officinalis*) (Foto Bernhard Huber)

Im Verlaufe des vormittags scheint die Sonne immer mehr durch die lockere Wolkendecke und wärmt Luft und Boden auf. Mit steigenden Temperaturen erwachen allmählich die Fluginsekten. So gaukeln immer häufiger Tagfalter wie z. B. der Hauhechel-Bläuling (m und w) über den Riedwiesen und besuchen Nektarpflanzen wie z. B. der Echte Honigklee (*Melilotus officinalis*).

Auch einige Individuen des Grossen Blaupfeils, eine Grosslibellenart, patrouillieren fortan gerne über dem Messikommerweg oder setzen sich sogar für eine Flugpause auf den Kiesboden. Rolf Rutishauser erklärt der interessierten Teilnehmerschar die individuellen Ausprägungen beim Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*) mit Individuen, welche einen langen, mittleren oder kurzen Griffel aufweisen. Interessant ist auch der am Pfäffikersee häufig vorkommende gelb blühende Gemeine Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), eine sog. Ölpflanze, welche anstelle von Nektar fettes Öl produziert. Das Öl tritt aus feinen Drüsenhaaren heraus, die sich in der Blüte befinden. Der Gemeine Gilbweiderich wird nur von Schenkelbienen bestäubt. Nur diesen kleinen Wildbienen gelingt es, mit ihren Hinterschienen (Hinterbeinen) dieses Öl einzusammeln.

Beim Messikommer-Gedenkstein erwartet uns wie schon bei der Vorexkursion eine sich auf dem Stein aufwärmende schwarze Mooreidechse. Andreas Scheidegger würdigt den Wetziker Landwirt Jakob Messikommer, der für seine archäologischen Entdeckungen im Robenhauserriet im 19. Jahrhundert mit dem Ehrendoktor der Uni Zürich geehrt wurde.



Abb. 11: Exkursionsteilnehmer:innen beobachten Mooreidechse auf dem Messikommer-Gedenkstein
(Fotos Bernhard Huber, Andreas Scheidegger)

In den Moorbereichen gibt es eine Vielzahl typischer Flach- und Hochmoorpflanzen zu bestaunen. Da fallen mit weissen Tupfen gesprenkelte Flächen auf: Blütenstände der Weissen Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*), ein Sauergras (Familie Cyperaceae). Die grün-orange-roten Hochmoorpolster aus Torfmoosen (*Sphagnum*-Arten) werden von der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*), der Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*) und dem Kamm-Wurmfarn (*Dryopteris cristata*) verziert. Mit einigem Glück entdecken wir in den Torfmoospolster den Rundblättrigen



Abb. 12: Blauauge (*Minois dryas*) (Foto Andreas Scheidegger)

Sonnentau (*Drosera rotundifolia*). Mit ihren zu Klebefallen umgebauten Blättern mit tentakel­förmigen Ausstülpungen fängt diese carnivore Pflanzenart Kleinstinsekten und gewinnt auf diese Weise die im Hochmoorkörper fast gänzlich fehlenden Nährstoffe.

Tizian Freys Ausführungen gelten den Massnahmen im 2019 zur Regeneration des Hochmoors im Robenhauserriet. Mit eingerammten Spundwänden wurden Gräben verschlossen, um so die Entwässerung des Hochmoorkörpers zu unterbinden. Damit lassen sich die moorhydrologischen Bedingungen hoffentlich soweit verbessern, dass das Hochmoor wieder ungestört funktioniert und mit ca. 1 mm jährlich in die Höhe wächst.

Zu aller Freude gaukelt gegen Ende der Exkursion auch das Blauauge, ein selten gewordener Tag­falter der Flachmoore, in mehreren Exemplaren über das Ried. Die Aufwertungsmassnahmen der letzten Jahre zugunsten dieser Schmetterlingsart im südlichen Teil des Pfäffikerseegebietes scheinen sich bereits positiv bemerkbar zu machen. Und da wären noch die ersten blühenden Lungenenziane (*Gentiana pneumonanthe*) als Eiablage-Ort des Kleinen Moorbläuling zu erwä­hen, dessen Blüten so blau leuchten wie Lapislazuli-Steine.

Die sehr eindrückliche Exkursion lassen wir bei einem von der VPP offerierten Drink beim Strandbadkiosk in Auslikon gemütlich und zufrieden ausklingen.

Bernhard Huber, VPP-Präsident

Eintauchen in die Vergangenheit

Ein neuer Pfahlbaulehrpfad entlang des Pfäffikersees erschliesst die Vergangenheit und die Formung dieses Naturraumes durch die Menschen.

Wer kennt die Pfahlbaufundstellen am Pfäffikersee? Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung wurde die Fundstelle Wetzikon-Robenhausen von der UNESCO vor zehn Jahren in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Die Reste der Dörfer aus der Jungstein- und Bronzezeit haben die Jahrtausende überdauert. Heute sind sie durch die starke Umgestaltung der Umwelt bedroht. Um der Bevölkerung dieses Welterbe näher zu bringen und Verständnis für dieses einzigartige Archiv im Boden zu wecken, plant der Verein Zukunft UNESCO Welterbe Pfahlbauten Pfäffikersee / Greifensee in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Zürich einen Lehrpfad einzurichten.

Auf einem Spaziergang zwischen Wetzikon und Pfäffikon können die Pfahlbauten und ihr früherer Erforscher Jakob Messikommer entdeckt werden. Mit dem Lehrpfad soll die Bevölkerung durch spielerische Weise auf ihr Welterbe aufmerksam gemacht werden. Denn, nur was man kennt, kann man schützen.

Pfahlbauten am Pfäffikersee?

Am 27. Juni 2021 feierte das UNESCO-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» sein 10jähriges Bestehen. Von den insgesamt 1000 bekannten Pfahlbauten sind 111 Fundstellen Teil des Welterbes, dazu gehört auch Wetzikon-Robenhausen südlich des Pfäffikersees.

Fundstellen sind vor allem am Ostufer des Pfäffikersees bekannt. Die Erhaltungsbedingungen der «Ruinen» dieser etwa 6000–3000 Jahre alten Dörfer, die etwa gleichzeitig mit den grossen Pyramiden in Ägypten datieren, sind phänomenal. Sie geben uns mit erhaltenem Holzgeschirr, Pfeilbögen, Speiseresten, Textilien und vielem mehr einen aussergewöhnlichen Einblick ins damalige Leben. Dank des einzigartigen Fundreichtums liefern die Pfahlbauten detaillierte Erkenntnisse über die Welt der frühen Bauern Europas. Dies in einer Epoche, in der es noch keine schriftlichen Informationen gibt. Aufgrund der genauen Datierung von Holzresten (Dendrochronologie) können vollständige prähistorische Dörfer rekonstruiert werden. Die Schweiz ist das führende Wissenszentrum weltweit über die Pfahlbauperiode.

Von den zahlreichen Fundstellen um den Pfäffikersee sind vor allem Pfäffikon-Burg und die als Welterbe eingeschriebene Fundstelle Wetzikon-Robenhausen untersucht. Bei Robenhausen handelt es sich in erster Linie um Grabungen aus dem 19. Jh., die der Landwirt und illustre frühe Pfahlbauforscher Jakob Messikommer durchführte. Es gibt Hinweise auf weitere Fundstellen. Diese sind im feuchten Boden durch das Naturschutzgebiet gut geschützt, einzig unabgesprochene Bodeneingriffe durch Naturschutzorganisationen haben in der jüngeren Vergangenheit eine Gefahr für die archäologischen Fundstellen dargestellt. Vielleicht kann dieser Bericht einen Beitrag zur Sensibilisierung leisten, dass der Boden um den Pfäffikersee eine archäologische Schatzkammer ist und auch oberflächliche Eingriffe unbedingt mit der Kantonsarchäologie abgesprochen werden müssen, damit unser Kulturerbe nicht ungesehen zerstört wird.

Die drei wichtigsten Pfahlbaufundstellen am Pfäffikersee werden hier kurz vorgestellt:

Robenhausen

Als Jugendlicher erwirtschaftete Jakob Messikommer für seine Familie mit Torfstechen einen kleinen Zusatzverdienst. Als er 1856 dabei einen menschlichen Unterkiefer im Torf fand, war er begeistert. 1858 wurde dann mit dem Fund von Pfählen im Aabach sein sehnlichster Wunsch erfüllt, selbst eine der erst seit wenigen Jahren bekannten Pfahlbauten zu entdecken. Es folgte eine Periode emsiger wissenschaftlicher Tätigkeit. Messikommer widmete sich neben seiner Tätigkeit als Bauer während rund 60 Jahren der Erforschung der Pfahlbaufundstelle Robenhausen. Er war im Kontakt mit Ferdinand Keller und den anderen Pfahlbauforschern. Die erhaltenen Briefe geben einen lebhaften Einblick in die fruchtbaren Diskussionen. Es herrschte Goldgräberstimmung, mit jedem Fund wurde etwas Neues über unsere Vorfahren bekannt.

Wir wissen heute wenig über die Befunde, wie die Schichten und Ruinenreste in der Fachsprache heissen. Leider hat Messikommer wie damals üblich vor allem Funde gesammelt, gezeichnet und dokumentiert hat er wenig. Als Landwirt war er dafür prädestiniert, die gut erhaltenen Pflanzenreste wie Linsen, Mohn- und Himbeersamen sowie Leinstengel zu erkennen. Vor allem der Beweis, dass die «primitiven Vorfahren, welche nicht mal Eisen kannten» schon Stoffe auf einem Webstuhl weben konnten, war eine Sensation. Messikommer finanzierte die Ausgrabungen damit, dass er die Funde in die ganze Welt verkaufte. Im In- und Ausland sind in Privatsammlungen und Museen kleine Röhrchen oder zwischen Glas aufbewahrte Textilien und andere Funde von Robenhausen zu finden. Robenhausen war in der damaligen Fachwelt berühmt und zog zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland an. In dieser Pfahlbaufundstelle arbeiteten erstmals diverse naturwissenschaftliche Disziplinen zusammen. Die Bedeutung von Robenhausen für die Pfahlbauforschung wird durch den Eintrag als UNESCO-Fundstelle ausgezeichnet.



Abb. 13: Jakob Messikommer bei Ausgrabungen im Robenhauserriet (Aufnahme Nov. 1884)
(Foto: wetzipedia.ch)



Abb. 14: Textilien aus Robenhausen: Messikommer zerschnitt sie und presste sie zwischen zwei Glasplatten
(Foto: M.Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich)

Pfäffikon-Burg

In Pfäffikon wurde in den 1970er-Jahren beim Rückbau eines Regenbeckens eine Feuchtbodensiedlung mit modernen Methoden untersucht. Die Fundstelle Pfäffikon-Burg fällt durch den Reichtum an Holzfunden aus der Horgener Zeit auf. Die Horgener Zeit, datiert in die spätere Steinzeit, wird durch geradlinige, eher unsorgfältig hergestellte Keramik, aber umso feinere Holzfunde charakterisiert.



Abb. 15: Ausgrabung der Pfahlbaustedlung in Pfäffikon-Burg stiess 1993 auf reges Publikumsinteresse
(Foto: Kantonsarchäologie Zürich)

Die Fundstelle Pfäffikon-Burg wurde dreimal besiedelt. Die unterste Siedlungsschicht ist schlecht erhalten. Die Ruinen wurden nach dem Verlassen der Siedlung nur langsam zugedeckt, durch Erosion wurden viele der menschlichen Hinterlassenschaften beschädigt und weggeschwemmt. Die zweite Siedlungsschicht hingegen zeigt eine sensationelle Erhaltung und grosse Mengen an Funden aus pflanzlichem Material. Der Leiter der Ausgrabungen mutmasste über eine Katastrophe, die zur Aufgabe der Siedlung geführt hatte, weshalb eine ungewöhnlich hohe Anzahl an Fundgegenständen liegengeblieben war. Zwischen der zweiten und der dritten Siedlungsphase



Abb. 16: Zu Tisch: Holz- und Keramik-Funde aus Pfäffikon-Burg, angerichtet mit Nahrungsmittel, welche in der Pfahlbauzeit bekannt waren (Foto: M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich)

ist der Seespiegel angestiegen. Die letzte Besiedlung vor Ort, also die oberste Siedlungsschicht, ist sehr schlecht erhalten. Die Ruinenreste wurden durch Wellenschlag und Strömung erodiert und umgelagert.

Es wird angenommen, dass die Gegenstände der mittleren Besiedlung dort liegen blieben, wo sie hinfielen. Tierskelette lagen teils noch im organischen Verband. Die Schichten setzen sich um die Feuerstellen, im übrigen Hausbereich und in den Gassen unterschiedlich zusammen und enthalten auch unterschiedliche Funde. So konnten zum Beispiel in einigen Bereichen extrem hohe Konzentrationen von Resten der Leinverarbeitung oder ausserordentlich grosse Mengen von Steinbeilen inkl. deren Herstellungsabfälle festgestellt werden. Die gewaltige Menge einiger Fundgattungen könnten damit zusammenhängen, wie die Siedlung endete sowie mit dem Ablauf der nachfolgenden Einsedimentierung.

Pfäffikon Irgenhausen-Weberhüsli

Die dritte Fundstelle Pfäffikon Irgenhausen ist vor allem bekannt durch den Fund eines gemusterten Gewebes aus der Bronzezeit, das aufgrund seiner Herstellungstechnik kontrovers diskutiert wird. Die Wissenschaftlerinnen sind unterschiedlicher Ansicht, ob das Muster gewebt (brotschieri) oder gestickt sei. Fragmente dieses Gewebes wurden im 19. Jahrhundert aufgrund seiner Sonderstellung in verschiedene Sammlungen verkauft und befinden sich heute in Museen in Zürich, Basel, Bern, Biel, Paris, London und Mannheim. Die aus heutiger Sicht absolut skandalträchtige Entscheidung, das Gewebe zu zerstückeln, war damals hingegen normal. Denn man interessierte sich vor allem für die Technik und konnte so grosse Gewebe gar nicht erhalten. Der Verkauf dieser seltenen organischen Funde brachte gutes Geld für Grabungen. Aus solchen Textilien den Schnitt und das Aussehen von Kleidungsstücken der damaligen Leute rekonstruieren zu wollen, ist eine neuere Idee.

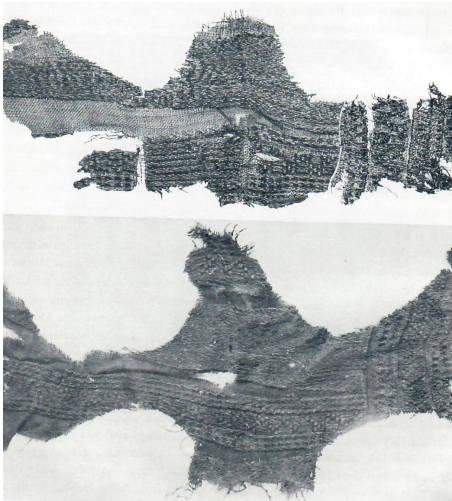


Abb. 17a und b: Mittelbronzezeitliches Textil von Irgenhausen Weberhüsli und seine Rekonstruktion durch J. Banck-Burgess (Foto: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart)

Das Projekt

Der Themenweg soll in erster Linie interessierte Familien mit Kindern der Primarstufe und auch ältere Leute ansprechen. Eine weitere Zielgruppe sind Schulklassen, die mit einer pädagogischen Mappe bedient werden sollen. Der Schutz und die Erhaltung unseres unsichtbaren Welterbes ist auf die zukünftigen Generationen angewiesen. Für das jüngere Publikum soll mit spielerischen Elementen gearbeitet werden. Die Informationen sollen sowohl digital wie in einer Broschüre abrufbar sein. Die Broschüre wird auf der Homepage als PDF bereitgestellt, damit sie auch vor dem Besuch zu Hause ausgedruckt werden kann.

Auf dem Abschnitt Wetzikon-Pfäffikon (ca. 6 km) kann das Wesentliche vermittelt werden. Um Eingriffe im Natur- und Landschaftsschutzgebiet zu minimieren wird eine Kombination eines klassischen Kulturweges mit Tafeln und minimalinvasiven Stelen gewählt.

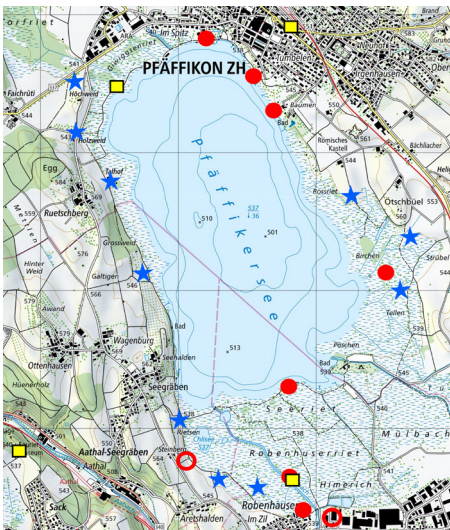


Abb. 18: Übersicht über Fundstellen von prähistorischen Siedlungsanlagen am Pfäffikersee

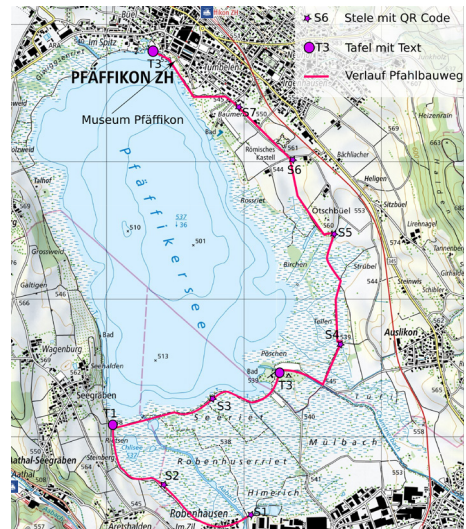
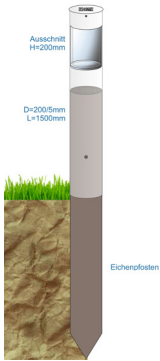


Abb. 19: Geplanter Verlauf des Pfahlbau-Themenweges entlang des Pfäffikersees

Drei klassische Informationstafeln werden an wenig sensiblen Standorten platziert. Im Naturschutzgebiet sollen sieben kleine, aber charakteristische Stelen mit QR-Code (Durchmesser ca. 20 cm, Höhe ca. 1.20 m) stehen. Diese schlichten Pfähle tragen seitlich den Namen des Lehrpfades und den Titel der Station. Sie sind hohl und enthalten Materialien der Pfahlbauzeit, die durch ein Fensterchen betrachtet werden können.

Die Route ist rollstuhlgängig und bietet somit eine gute Ausgangslage, den Themenweg auch auf Menschen mit körperlichen Einschränkungen auszurichten. Abklärungen mit dem schweizerischen Blindenbund und dessen Lokalsektion Zürich haben ergeben, dass eine gut aufbereitete Homepage und die Bereitstellung von online-Informationen (QR-Codes) für den digital-affineren Teil der Sehbehinderten keine grössere Hürde darstellt und voraussichtlich den grössten Mehrwert bilden.



Mit dem Themenweg sollen diese ausserordentlich spannenden Fundstellen sowie eine für viele weitgehend unbekannte Epoche unserer Vergangenheit erschlossen werden. Führungen und weitere Veranstaltungen sind angedacht. Momentan sind wir vom Museumsverein Wetzikon und vom Verein Zukunft UNESCO Welterbe Pfahlbauten noch auf der Suche nach Sponsoren und auch nach interessierten Personen, die sich vorstellen könnten, den Museumsverein Wetzikon beim Bespielen und Unterhalt des Pfahlbauweges zu unterstützen.

Helena Wehren, Archäologin

Abb. 20: Stele von Pfahlbauweg

Könnten Sie sich vorstellen, uns beim Pfahlbauweg zu unterstützen? Der Museumsverein braucht Hilfe für den Unterhalt der Homepage, bei der Kontrolle der Stelen, bei der Organisation von Veranstaltungen und auch sonst Leute, die Interesse haben an der Vergangenheit ihrer Region und ihren Vorfahren und das Projekt ideell mittragen. Bei Interesse melden Sie sich bei info@museum-wetzikon.ch oder helena.wehren@bd.zh.ch.

Literatur:

Kurt Altorfer, Die prähistorischen Feuchtbodensiedlungen am Südrand des Pfäffikersees: Eine archäologische Bestandsaufnahme der Stationen Wetzikon-Robenhausen und Wetzikon-Himmerich, Zürich und Egg, 2010.

Christian Harb Wohnen am See: Die Besiedlung des Pfäffikersees im Neolithikum und in der Bronzezeit, In: Ernst Ott und John Spillmann, Der Pfäffikersee Naturperle an Zürichs östlichem Agglomerationsrand und dauerhaft schützenswerter Lebensraum, Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich NGZH, 2016.

Johanna Banck-Burgess, Wissensvermittlung auf dem Prüfstand – Ein Beitrag experimenteller Archäologie zur Textilarchäologie, Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 46, 2017, 1

Verordnung zum Schutze des Pfäffikerseegebietes wirksam umsetzen – Workshop des Vorstandes über Konflikte und Massnahmen

Am 4. November 2021 schlugen die 18 beteiligten – von insgesamt 26 – Vorstandsmitglieder oder deren Vertretungen in einem Workshop mögliche Massnahmen zur konsequenteren Umsetzung der Schutzverordnung (SVO) vor. Ergebnisse und Erkenntnisse aus diesem Workshop werden dem Vorstand demnächst vorgelegt. Erste erfolgversprechende Massnahmen sollen im Jahr 2022 konkretisiert und auf ihre Machbarkeit überprüft werden. Die VPP kann in ihrem Netzwerk vor Ort eine hervorragende Plattform anbieten, die zahlreichen Schutz- sowie Nutzungsanliegen aufzugreifen und zu koordinieren.

Auf Basis der Grundlagen der Umfrage im Jahr 2018 und den Prioritäten des 1. Workshop ging es um konkrete Massnahmen mit denen die SVO-Schutzregeln – im Rahmen des Handlungsfokus der VPP – konsequenter umgesetzt werden können.

Eine Vorbereitungsgruppe bestehend aus Bernhard Huber, Ernst Ott, Albrecht Bartels und Hans-Michael Schmitt erstellte im Auftrag des Vorstandes ein Konzept für den Workshop. Am Workshop entstand ein bunter Strauss von Massnahmen, die in den nächsten Jahren die Arbeit der VPP bestimmen können. Ziel und Hoffnung ist es, dass einerseits die hohen Naturwerte wirkungsvoll erhalten und gefördert werden können, andererseits aber auch die Anliegen der Nutzenden und Erholungssuchenden möglichst konfliktfrei gewahrt werden können. Idealerweise «funktioniert» die Pfäffikersee-Landschaft bald einmal als gutes Beispiel eines Natur- und Erholungsraumes ohne Polarisierung zwischen Schutz und Nutzung.

Durch den Abend führte Hans-Michael Schmitt als Workshop-Gesamtmoderator. Nach zwei Einführungsreferaten wurden in einem 1. Workshopteil durch die Teilnehmenden ein Überblick zu den Konflikten, Konfliktzonen und den zu beachtenden Zielgruppen erarbeitet. Dies galt als Basis für die anschliessend entworfenen Massnahmen. Ziel des Workshops war es, neben Verboten und Geboten (restriktiv-normative Massnahmen) auch auf Informationen, Sensibilisierungen und Kooperationen zu setzen (edukative und integrative Massnahmen).

Wo sind die Probleme: eine Übersicht zu den häufigsten Verstössen gegen die Schutzverordnung (SVO) für das Pfäffikerseegebiet

Alice Wassmer, ab 1.01.2022 Leiterin des Rangerteams am Pfäffikersee, schilderte die Erfahrungen und die Entwicklung zu den Umsetzungsproblemen in Bezug auf die SVO. Sie konnte eindrücklich und übersichtlich aufzeigen, welche Verstösse in den Jahren 2014 – 2021 am Häufigsten auftraten und wie sich diese in den letzten Jahren entwickelten. Die Ranger können die abgemahnten Ereignisse in ihrer Aufnahme-App ‘I-Ranger’ erfassen, als Karten darstellen und so die besonderen Problemgebiete verdeutlichen (siehe dazu Abb. 21).

Im 1. Workshopteil trugen die 3 Arbeitsgruppen, moderiert von Bernhard Huber, Ernst Ott und Albrecht Bartels, ihre Sicht auf die massgeblichen Konflikte zusammen und entwarfen auch eine Übersicht zu den besonders zu beachtenden Räumen und die massgeblichen Personengruppen (Zielgruppen).

Lösungen mit edukativen, kooperativen, aber auch restriktiven Massnahmen

Im nächsten Kurzreferat legte Dominik Siegrist (Professor für Landschaftsplanung und natur- und landschaftsbezogene Erholung am Studiengang Landschaftsarchitektur der Fachhochschule Rapperswil / OST) Erfahrungen und erfolgreiche Massnahmenansätze aus anderen Regionen dar. Er betonte, dass eine situativ angepasste Massnahmenkombination aus restriktiv-normativen Massnahmen (Verbote und Gebote), edukativen (Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung) und integrativen Massnahmen (Kommunikation, kooperative Kampagnen, Zusammenarbeit) i.d.R. erfolgversprechender ist als nur Einzelmassnahmen.

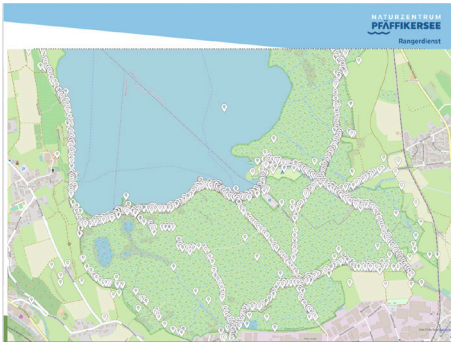
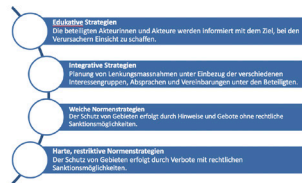


Abb. 21: Ausschnitt der Ranger-Dokumentation gemäss Erfassungstool i-Ranger, hier die Erfassungsorte zu «Betreten Schutzgebiet» (Quelle: Alice Wassmer)

Vier Strategien der Besucherlenkung

Besucherlenkung = Massnahmen zur Beeinflussung von Freizeitaktiven hinsichtlich ihrer räumlichen, zeitlichen und quantitativen Verteilung sowie ihrer Verhaltensweisen



Institut für Landschaft und Freiraum ILF



Abb. 22: Strategien zur Besucherlenkung (Quelle: D. Siegrist / ILF)

Im 2. Workshopteil wurden gruppenweise Massnahmen vorgeschlagen und diskutiert, welche in der Schlussrunde gemeinsam ausgetauscht und priorisiert wurden.

Die meist genannten und priorisierten Massnahmenvorschläge fasste Hans-Michael Schmitt – auch mit Fokus auf den Handlungsrahmen der VPP – wie folgt zusammen:

- Arbeit und gemeinsame Aktionen im Netzwerk der VPP wie regelmässige «Round Table». Verstärkung der Zusammenarbeit mit Kanton, Gemeinden und vor allem auch Vereinen. Aus- und Weiterbildung in den beteiligten Vereinen oder auch «zertifizierte Nutzer und Schützer» («Vorreiter»).
- Einsatz der VPP für die Entlastung in zentralen Schutzgebieten, wie Einschränkung der Durchgängigkeit oder gar (Teil-)Sperrung (räumlich, zeitlich) einzelner ausgewählter Wegabschnitte.
- Einflussnahme der VPP bei den Seegemeinden auf die Planung sowie die gute Anbindung und die Aufwertung von qualitativ hochwertigen alternativen Ergänzungs- und Ausweichgebieten.
- Einsatz für eine klare und in den verschiedenen Gemeinden einheitliche Signalisation, u.a. mit klar kommunizierten Verhaltensregeln wie z.B. Leinenpflicht für Hunde, gegen Littering und für Ruhequalität.
- Konzentration auf thematische und räumliche Prioritäten und Aktionen, welche dann sukzessive kommuniziert und realisiert werden.



Abb. 23: Arbeiten in den Workshop-Gruppen in den Räumlichkeiten der Stiftung zur Palme in Pfäffikon ZH
(Foto: H. Michael Schmitt)

Die Teilnehmenden waren sich weitgehend einig: Der Pfäffikersee ist ein einmaliger, aber auch empfindlicher Naturraum. Dieser Landschafts- und Naturraum zieht viele naturliebende Besucher:innen und allgemein Erholungssuchende an, dessen naturverträgliche Kapazitätsgrenze an schönen Wochenenden bereits heute erreicht oder sogar überschritten wird. Die Attraktivität dieses Landschaftsjuwels liegt in seinen hohen Qualitäten bezüglich Lebensräume und natürlicher Vielfalt. Aufgrund steigender Nutzungs- aber auch Schutzansprüche werden auch am Pfäffikersee zusätzliche restriktive Massnahmen diskutiert und evaluiert werden müssen. Ebenso wichtig sind aber begleitende Massnahmen bis hin zu alternativen, externen Ergänzungsangeboten. Es braucht «grosses, übergreifendes Denken» im Gesamtgebiet und das Suchen und Finden von Synergien. Hierzu will und kann die VPP als Netzwerk eine geeignete Plattform vor Ort anbieten, diese Rolle wahrnehmen und mit positiven Beispielen vorangehen.

Hans-Michael Schmitt, Vizepräsident

Weiterhin grosse Besucherströme und das letzte Jahr für das Rangerteam der Greifensee-Stiftung am Pfäffikersee

Die Besucherströme blieben auch im zweiten Pandemiejahr hoch. Die Ranger der Greifensee-Stiftung waren 2021 in ihrem letzten Jahr für den Rangerdienst am Pfäffikersee zuständig. Ab Januar 2022 übernimmt der Verein Naturzentrum Pfäffikersee die Durchführung des Rangerdienstes am Pfäffikersee.

Der Besucherdruck auf die Schutzgebiete war auch im zweiten Pandemiejahr sehr hoch. Die Ranger der Greifensee-Stiftung waren aber nicht nur an sonnigen Wochenenden gefordert. Auch an Tagen mit weniger hohen Besucherströmen gab es vermehrt Verstösse gegen die Schutzverordnung. Grundsätzlich haben die Ranger leicht weniger Verstösse als im Vorjahr festgestellt. Die Anzahl an Anzeigen und Ordnungsbussen wegen schweren oder offensichtlichen Verstössen gegen die Schutzverordnung stieg im Vergleich zum ersten Coronajahr jedoch stark an. Aufgrund der BAG-Richtlinien im 1. Jahresquartal konnten nicht wie gewohnt alle Informationstische und gebuchten Führungen durchgeführt werden. Im 2. Quartal gab es wieder wie gewohnt Ranger-Führungen und andere Umweltbildungsanlässe am See. Auch im Einkaufszentrum Migros in Wetzikon wurde in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Wetzikon ein zweitägiger Informationstisch über das Naturschutzgebiet Pfäffikersee durchgeführt.

Im Herbst wurde in Zusammenarbeit mit dem Fischerverein am Pfäffikersee, dem Naturzentrum Pfäffikersee und weiteren Partner eine Silch- und Müllsammelaktion durchgeführt. Im Dezember verteilen die Ranger zusammen mit der zukünftigen Leiterin des Rangerteams, Alice Wassmer, selbstgebackenes Magenbrot an die Besucher:innen am See.

An den Zufahrten zu den zwei Parkplätzen (PP) bei der Badi Auslikon haben die Gemeinden Wetzikon und Pfäffikon ZH im 2021 ein Parkleitsystem installieren lassen sowie PP-Gebühren eingeführt. Dank diesem Parkleitsystem lassen sich bei vollbesetzten Parkplätzen Auslikon Süd und Nord unnötige Autofahrten auf den beiden Strandbadstrassen vermeiden.

Der Trend steigender Besucherzahlen der letzten Jahre am Pfäffikersee setzte sich 2021 fort. Auch im zweiten Coronajahr gab es überdurchschnittlich viele Erstbesucher:innen am Pfäffikersee. Diesen Personen mangelte es oftmals an genügenden Kenntnissen über die Verhaltensregeln im Schutzgebiet. Die Anzahl von Anzeigen und Ordnungsbussen durch das Rangerteam stieg im 2021 stark an, die Gesamtzahl an Verstössen hingegen ging leicht zurück. An Tagen mit hohen Besucherfrequenzen am See fehlte es teilweise an gegenseitiger Rücksichtnahme zwischen den verschiedenen Gruppen Erholungssuchender und Sporttreibender. Velofahrende und Fussgänger:innen gerieten öfters aneinander. Im Sommer wurde das Velofahrverbot auf ausschliesslichen Fusswegen mittels Absperrgitter klar markiert und mit Hilfe von Polizeieinsätzen die Durchsetzung dieses Verbotes verbessert.

14'500 Gespräche und 12'362 Hunde in 8 Jahren

Das Rangerteam führte in diesem Jahr 2'164 Gespräche mit Besucher:innen am See – dies ist nochmals eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr. In den letzten acht Jahren führten die Ranger 14'525 Gespräche durch, also durchschnittlich 1'816 pro Jahr. In dieser Zeitspanne wurden bei den Rangerpatrouillen 12'362 Hunde erfasst, davon waren 2'520 (= 20%) nicht angeleint.

Entwicklung der Verstöße gegen die Schutzverordnung im Vergleich zum Vorjahr und über 8 Jahre Rangerdienst

Insgesamt erfassten die Ranger in diesem Jahr 1'000 Verstöße (Vorjahr 1'115). Der Durchschnitt der letzten 8 Jahre liegt bei 831 Verstößen pro Jahr. Insgesamt wurden in acht Jahren 6'646 Verstöße von den Rangern auf Patrouille gesehen und erfasst. Im Jahr 2021 fiel auf, dass das Betreten der Naturschutzzonen (Zone 1) sowie das Befahren und Schwimmen in den See- und Uferschutzzonen nochmals zugenommen haben. Die Verstöße gegen die Leinenpflicht bei Hunden blieb im Jahr 2021 fast gleich hoch wie im Vorjahr, die Verstöße gegen das Velofahrverbot sind in diesem Jahr zurückgegangen.

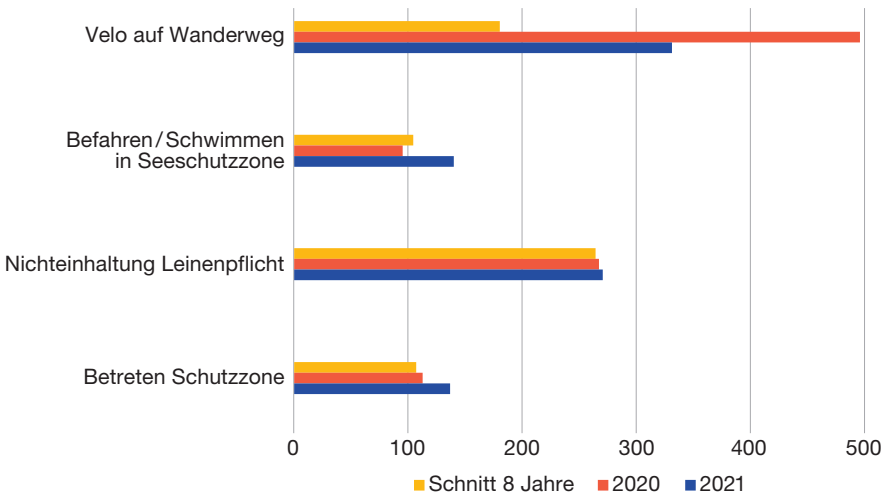


Abb. 24: Entwicklung Verstöße am Pfäffikersee im Durchschnitt der letzten 8 Jahre (2014 – 2021), im 2020 und 2021 (Quelle: Ranger Greifensee-Stiftung)

Zunahme an Anzeigen und Ordnungsbussen

Auffallend ist, dass trotz eines leichten Rückgangs bei der Summe aller Verstöße im Vergleich zum Vorjahr bedeutend mehr Anzeigen und Ordnungsbussen durch die Ranger gemacht bzw. ausgestellt wurden. Der Grund dafür ist eine Zunahme an schwereren Verstößen. Die Ranger brachten im Jahr 2021 insgesamt 44 Fälle zur Anzeige und es wurden 12 Ordnungsbussen ausgesprochen. Hierbei handelt es sich meist um schwerwiegende Fälle mit negativen Auswirkungen auf Flora und Fauna, um Wiederholungstaten oder um uneinsichtige Personen bei eindeutigen Vergehen gegen die Vorschriften.

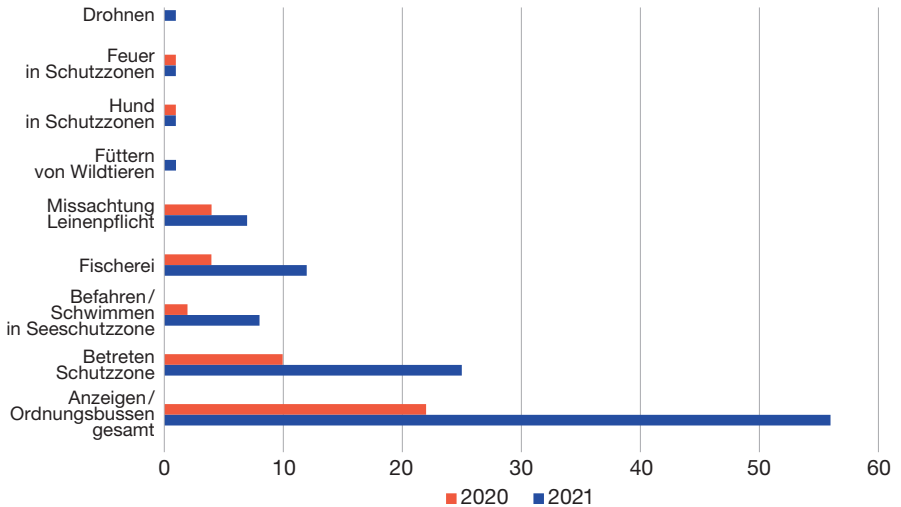


Abb. 25: Entwicklung Anzeigen und Ordnungsbussen im 2020 und 2021 (Quelle: Ranger Greifensee-Stiftung)

In acht Jahren 52-mal polizeiliche Verstärkung angeboten

Die Ranger mussten im Jahr 2021 viermal Verstärkung bei der Polizei holen. Dies ist eine Verdoppelung im Vergleich zum Vorjahr, liegt aber unter dem langjährigen Schnitt von 6.5 Polizeieinsätzen pro Jahr. In acht Jahren half die Polizei den Ranger am Pfäffikersee 52-mal schwerwiegende Fälle zu bewältigen.

Im Jahr 2021 waren die Ranger an 20 Tagen und Nächten mit diversen Polizeikorps am Pfäffikersee zur Kontrolle unterwegs. Ein grosses Dankeschön an dieser Stelle für die hervorragende Zusammenarbeit.

Junior Ranger und Young Ranger

Das beliebte Naturbildungsprogramm Junior Ranger konnte trotz Pandemie fast regulär stattfinden. Die drei Gruppen mit Kindern zwischen 7 und 15 Jahren trafen sich an rund 8 Nachmittagen mit einem Ranger am Pfäffikersee, um Neues und Spannendes aus, mit und in der Natur zu lernen. Sie waren unter anderem auch mit der Seerettung und der Kommunalpolizei unterwegs. Ein Junior Ranger war am Zukunftstag mit dem Ranger unterwegs, um etwas über diesen Beruf zu lernen.

Die Ranger der Greifensee-Stiftung führten in sieben Jahren an 185 Tagen nachhaltige Ranger-Anlässe mit jeweils 10 Kindern in der Natur am Pfäffikersee durch. Die mehrstündigen Veranstaltungen fanden jeweils zu diversen Naturthemen statt.

Die Young Rangers Gruppe der Greifensee-Stiftung besuchte im Jahr 2021 unter anderem den Naturpark Giessbach BE, den Circle Park am Flughafen ZH, diverse Höhlen im Zürcher Oberland sowie den Naturpark Feldberg im Schwarzwald.

Als Ersatz für die ausgefallene schweizweite Junior-Ranger-Olympiade wurde im Juni 2021 ein gemeinsames Treffen aller Junior Ranger der Greifensee-Stiftung mit Postenlauf im Circle-Park am Flughafen Zürich durchgeführt.

Dank an das Naturzentrum und die Fachstelle Naturschutz, ALN



Abb. 26: Rangerteam der Greifensee-Stiftung an einer Teamsitzung in Coronazeiten (Foto: Ranger Greifensee-Stiftung)

Von 2014 bis 2018 erteilte uns das Amt für Landschaft und Natur (ALN) des Kantons Zürich den Auftrag für den Rangerdienst am Pfäffikersee. Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen in unsere professionelle Arbeit und für die sehr gute Zusammenarbeit mit der Fachstelle Naturschutz. Seit 2019 operierte unser Rangerdienst direkt im Auftrag des Vereins Naturzentrum Pfäffikersee (VNZP). Wir bedanken uns auch beim Team des Naturzentrums Pfäffikersee für die hervorragende Zusammenarbeit, den Austausch von Informationen, das Monitoring und die Unterstützung in allen Belangen. Für uns Ranger war das Naturzentrum eine wichtige Basisstation bei unseren Rundgängen am Pfäffikersee. Das Rangerteam der Greifensee-Stiftung wünscht dem VNZP und insbesondere Alice Wassmer als neue Rangerteam-Leiterin am Pfäffikersee alles Gute für die Zukunft.

Niklas Göth, Leiter Ranger Greifensee-Stiftung

Jahresbericht des Präsidenten

Die GV 2021 musste coronabedingt wiederum schriftlich durchgeführt werden.

Am 14. April fand die Startsitzenng der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Workshops «Optimierung der Umsetzung der Schutzverordnung für den Pfäffikersee» statt. Diese Arbeitsgruppe benötigte insgesamt drei Sitzungen für die Workshop-Vorbereitungen. Einer der Höhepunkte im VPP-Jahr war sicher die öffentliche Moorexkursion ins Robenhauserriet vom 31. Juli (siehe dazu Erlebnisbericht auf Seite 14). Der erwähnte Workshop fand am 4. November statt. Es beteiligten sich 18 von 26 Vorstandsmitglieder (= 70 %-ige Beteiligung) an diesem gelungenen Workshop (siehe dazu Bericht auf Seite 23). Der öffentliche VPP-Herbstvortrag mit den beiden spannenden Referate zum Thema «Klimawirksamkeit der Moore und Moorregenerationsmassnahmen am Pfäffikersee» fand am 18. November statt (siehe dazu die beiden Beiträge auf Seite 5 und 10).

Besonders bedanke ich mich für die ausgezeichnete Arbeit und stete Unterstützung auch in diesem Jahr bei Susy Iseli, verantwortlich für Sekretariat und Finanzen, sowie bei Silvio Mira als Aktuar und Webmaster. Mein Dank geht auch an unseren Vizepräsidenten Hans-Michael Schmitt für den kompetent moderierten Workshop.

Zum Schluss blicke ich zurück auf meine dreijährige Führungsarbeit in der VPP – ein Jahr als Vize- und zwei Jahre als Präsident – und werfe einen Blick in die Zukunft der VPP:

Die vergangenen drei VPP-Jahre – 2019 bis 2021 – waren keineswegs arm an Ereignissen, welche die VPP-Interessen direkt betrafen oder zumindest tangierten. So wurde 2019 der von der Behördendelegation aus Kanton, RZO und Seegemeinden verabschiedete Schlussbericht des Projektes «Mobilität und Umwelt Pfäffikersee» nach langer Planungsphase endlich veröffentlicht. 2019 wurde das seit 2016 laufende kantonale Pilotprojekt «Neobiota-Freihaltezone Pfäffikersee» erfolgreich abgeschlossen. Ebenfalls im 2019 eröffnete das Naturzentrum Pfäffikersee an bester Passantenlage zwischen dem Pfäffiker Seequai und der Polenbadi seinen Betrieb und erfreut sich schon in den ersten Betriebsjahren einer recht hohen jährlichen Besucherzahl. 2019 und 2020 wurden die Grossmuschel-Arten und ihre Bestände im Pfäffikersee untersucht. ProNatura Zürich hat 2020 das Aufwertungsprojekt in der Tüfi für die Förderung seltener Tagfalterarten abgeschlossen. Und das ALN (Amt für Landschaft und Natur) hat 2020 im Blattacher das ursprüngliche Feuchtgebiet als Lebensraum seltener Libellenarten wiederhergestellt. Zudem wurde im 2020 das Projekt zur Landumlegung im Torf-/Giwiggensriet von der Landumlegungsgenossenschaft genehmigt. Seit diesem Entscheid treibt der Vorstand der Genossenschaft die Planung der Landumlegung voran.

Meine persönliche Bilanz über die drei vergangenen Jahre an der Spitze der VPP fällt weitestgehend positiv aus.

Nächstes Jahr, im 2022, besteht die VPP seit 60 Jahren – ist dies ein Grund zum Feiern? Zweifels-ohne funktioniert unsere Organisation nach wie vor als wichtiges Scharnier zwischen den verschiedenen Natur-, Erholungs- und Bewirtschaftungsinteressen am attraktiven Pfäffikersee. Die jeweiligen Debatten werden innerhalb des VPP-Vorstandes in konstruktiver Art und Weise geführt, mit dem Ziel, einen jeweils möglichst austarierten Kompromiss zu finden. Um diese wichtige Ausgleichsfunktion auch in Zukunft weiterhin erfolgreich zu spielen, braucht es jedoch kontinuierliche Veränderungen innerhalb des VPP-Vorstandes: Dieser muss diverser werden, d. h. es braucht mehr Frauen im Vorstand – zurzeit sind es gerade mal drei Frauen auf 23 Männer! – und es braucht auch mehr jüngere Kräfte im Vorstand. Eine vermehrte Rotation unter den maximal

sieben Einzelmitglieder im Vorstand – ohne Präsident – (z. B. durch Einführung einer Amtszeitbeschränkung für Einzelmitglieder ohne Ressort) wäre zu prüfen. Zudem sollte sich die VPP in Zukunft besser mit anderen in derselben Region aktiven Organisationen wie der Verband Region Zürcher Oberland RZO (Kordinatorin bei der Umsetzung der Kernmassnahmen des Projektes «Mobilität und Umwelt Pfäffikersee» in der neu gegründeten Trägerschaft «Mobilität und Freizeit Pfäffikersee») vernetzen und austauschen.

Um zur Ausgangsfrage zurückzukehren: Ja, die VPP soll sein 60-jähriges Bestehen 2022 zwar feiern, aber dabei den Fokus eher nach vorne in die Zukunft richten statt rückwärtsgewandt in die Vergangenheit.

Ich wünsche dem neuen Präsidenten der VPP viel Erfolg und das nötige Durchhaltevermögen bei seinem Wirken. Als derzeitiger Delegierter der VPP im Vorstand des Vereins Naturzentrum Pfäffikersee bis mindestens zur GV 2023 werde ich im VPP-Vorstand als Einzelmitglied verbleiben.

Bernhard Huber, Präsident

Protokoll der ordentlichen Generalversammlung GV 2021

Aufgrund der grossen Unsicherheit, ab wann die bestehenden strengen Corona-Schutzmassnahmen gelockert werden können, sah sich der Vorstand veranlasst, auch die ordentliche Generalversammlung (GV) 2021 schriftlich durchzuführen. Am Datum vom 25. März 2021 wurde festgehalten.

Die Abstimmungen und Wahlen an der GV 2021 wurden somit wiederum schriftlich abgewickelt. Art. 6b COVID-19-Verordnung 2 des Bundesrates über die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus vom 16. März 2020 erlaubte eine solche Durchführung auch, ohne dass dies in den Vereinsstatuten vorgesehen ist.

Die Einladung zur schriftlichen GV 2021 mit den zu behandelnden Traktanden, der Jahresrechnung 2020 und dem Budget 2021 sowie der Tätigkeitsbericht 2020 mit Jahresbericht und dem Protokoll der letztjährigen GV samt Abstimmungsformular wurden am 19. Februar 2021 an alle Mitglieder versandt. Die Stimmen konnten bis zum 25. März 2021 (Poststempel) brieflich oder per E-Mail abgegeben werden und wurden im Sekretariat der VPP ausgewertet.

Traktanden der schriftlichen GV

1. Genehmigung der Traktandenliste
2. Genehmigung des Protokolls der GV 2020 vom 30. November 2020
3. Abnahme des schriftlichen Jahresberichtes des Präsidenten
4. Abnahme der Jahresrechnung 2020
5. Entlastung des Vorstandes
6. Genehmigung Budget 2021 und Mitgliederbeiträge 2022
7. Wahlen
8. Anträge: keine
9. Datum der ordentlichen Generalversammlung 2022: Donnerstag, 24. März 2022

Erläuterungen zu einzelnen Traktanden der schriftlichen GV

6. Budget 2021

Da die Mitgliederverwaltung, das Rechnungswesen und die Buchhaltung von der Software ClubMaker (nicht mehr weiter supportet) auf das Produkt Fairgate migriert werden und die Website von contao ebenfalls auf Fairgate, entstehen in den Aufwandsposten Verwaltung und Internet in diesem Jahr Mehraufwendungen. Zudem werden neue Kuverts benötigt.

7. Wahlen

An der GV 2020 wurden die Einzelmitglieder Bernhard Huber, Hans-Michael Schmitt, Thomas Schellenberg für zwei Jahre in den Vorstand und Bernhard Huber für 2 Jahre als Präsident gewählt. Somit stehen nun folgende Wahlen an:

- Wahl der folgenden Einzelmitglieder des Vorstandes für weitere zwei Jahre:
Susy Iseli, Sekretariat, Mitgliederverwaltung und Finanzen, bisher
Silvio Mira, Aktuar und Webmaster, bisher
Ernst Ott, bisher
Walter Rieder, bisher
Andreas Scheidegger, bisher

- Wahl der zwei Rechnungsrevisoren für weitere zwei Jahre:
Christian Gemperli, bisher
Martin Stiefel, bisher
- Wahl von zwei Delegierten in den Verein Naturzentrum Pfäffikersee für weitere zwei Jahre:
Bernhard Huber, VPP-Präsident, bisher
Ernst Ott, Einzelmitglied im Vorstand, bisher

Resultate der schriftlichen Abstimmung zur GV 2021

92 Personen haben an der GV-Abstimmung teilgenommen.

Alle Traktanden wurden angenommen; detaillierte Resultate:

1. Genehmigung Traktandenliste: **einstimmig angenommen**
2. Genehmigung des Protokolls der GV 2020 vom 30. Nov.: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
3. Abnahme des Jahresberichtes des Präsidenten: **einstimmig angenommen**
4. Abnahme der Jahresrechnung 2020: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
5. Entlastung Vorstand: **90 zugestimmt, 2 enthalten**
6. Genehmigung Budget 2021 und Mitgliederbeiträge 2022: **einstimmig angenommen**
7. Wahlen
 - 7.1. Wahl der folgenden Einzelmitglieder des Vorstandes für zwei Jahre
Susy Iseli: **90 zugestimmt, 2 enthalten**
Silvio Mira: **90 zugestimmt, 2 enthalten**
Ernst Ott: **90 zugestimmt, 1 abgelehnt, 1 enthalten**
Walter Rieder: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
Andreas Scheidegger: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
 - 7.2. Wahl der Rechnungsrevisoren für zwei Jahre
Christian Gemperli: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
Martin Stiefel: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
 - 7.3. Wahl von zwei Delegierten in den Verein Naturzentrum Pfäffikersee für zwei Jahre
Bernhard Huber: **91 zugestimmt, 1 enthalten**
Ernst Ott: **90 zugestimmt, 1 abgelehnt, 1 enthalten**

Die Resultate wurden auf der Website der VPP <https://propfäffikersee.ch> publiziert.

Präsident: Bernhard Huber

*Wermatswil, 01.04.2021
Protokoll-Zusammenfassung: Silvio Mira*

Mitgliederbestand per 31. Dezember 2021

| | |
|----------------------|-----------------------|
| Gemeinde Pfäffikon | 116 Mitglieder |
| Gemeinde Seegräben | 13 Mitglieder |
| Gemeinde Wetzikon | 72 Mitglieder |
| Übrige Gemeinden | 73 Mitglieder |
| Total Bestand | 274 Mitglieder |

Mitgliederbeiträge 2022

| | |
|------------------------------------|-----------|
| Einzelmitglieder | Fr. 20.00 |
| Kollektivmitglieder | Fr. 60.00 |
| Firmen / Betriebe / Organisationen | Fr. 60.00 |

Postcheck-Konto 80-59851-9 / IBAN CH19 0900 0000 8005 9851 9

Um Postschaltertaxen zu sparen, bitten wir Sie, den Betrag per Post- oder Bankanweisung zu bezahlen.

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.



Website

Besuchen Sie uns im Internet auf www.propfäffikersee.ch.

Adressänderungen an:

Sekretariat Vereinigung Pro Pfäffikersee
c/o Susy Iseli
Oberseestrasse 16
8640 Rapperswil
044 930 33 42
susy.iseli@bluewin.ch

Vorstand

Vertreter der Kollektivmitglieder

| | | | |
|---|----------------|---------|--------------------|
| Kanton Zürich Amt für Landschaft und Natur (ALN) | Graf | Martin | Zürich |
| Gemeinde Pfäffikon | Weiss | Lukas | Pfäffikon |
| Gemeinde Seegräben | Berchtold | Michael | Seegräben |
| Gemeinde Wetzikon | Bassu | Pascal | Wetzikon |
| Schw. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (Ala) | Scheibler | Dominik | Wetzikon |
| BirdLife Zürich | Frey | Tizian | Bäretswil |
| Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon | Ellermeyer | Sonja | Pfäffikon |
| Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben | Schirmer-Abegg | Monika | Wetzikon |
| Naturforschende Gesellschaft in Zürich | Rutishauser | Rolf | Effretikon |
| Pro Natura Zürich | Schwarz | Elias | Wetzikon |
| Segelclub am Pfäffikersee | Bartels | Alli | Bubikon |
| Verein Bootshabe Auslikon | Minder | Oliver | Wangen-Brütisellen |
| Verkehrsverein Pfäffikon | Schai | Clemens | Pfäffikon |
| Zeltklub Zürichsee-Oberland | Wohlgemuth | Willi | Mönchaltorf |
| Zürcher Wanderwege (ZW) | Erb | Ueli | Wila |
| Fischerverein Pfäffikersee | Schellenberg | Michael | Bauma |
| Jagdgesellschaft Hubertus Wetzikon | Lätsch | Hans | Pfäffikon |
| Landwirtschaft | Zimmermann | René | Pfäffikon |

Einzelmitglieder

| | | |
|--------------|--------------|------------|
| Huber | Bernhard | Pfäffikon |
| Iseli | Susy | Rapperswil |
| Mira | Silvio | Uster |
| Ott | Ernst | Uster |
| Rieder | Walter | Wetzikon |
| Scheidegger | Andreas | Pfäffikon |
| Schellenberg | Thomas | Pfäffikon |
| Schmitt | Hans-Michael | Pfäffikon |

Vorstandsausschuss

| | | |
|--------------|--------------|---|
| Huber | Bernhard | Präsident |
| Schmitt | Hans-Michael | Vizepräsident |
| Iseli | Susy | Sekretariat: Mitgliederverwaltung, Finanzen |
| Mira | Silvio | Aktuar, Webmaster |
| Graf | Martin | Vertreter Kanton Zürich |
| Frey | Tizian | Vertreter der Organisationen des Naturschutzes |
| Bartels | Alli | Vertreter der Organisationen der Erholungssuchenden |
| Schellenberg | Michael | Vertreter der Bewirtschafter |
| Zimmermann | René | Vertreter der Bewirtschafter |

Delegierte Vorstand Verein Naturzentrum Pfäffikon (VNZP)

| | | |
|-------|----------|-----------|
| Ott | Ernst | Uster |
| Huber | Bernhard | Pfäffikon |

